

21 795

Sammelband

V

59

+







Zwey Helden zeigt dies Blatt von ungemeinen Wesern,
Was klug und tapfer heist, kan man von Ihnen sehen,
Drum bleibt Ihr Nahme gross, so lang die Welt besteht,
Und klug auch tapfer seyn in solcher nicht vergeht.

Erster Theil

Des

Gesprächs



Im Reiche derer Todten,

Zwischen dem
Durchlauchtigsten und Glorwürdigsten Chur-
Fürsten und Herrn,

Herrn Friederich Wilhelm/
dem Grossen/

Des Heil. Röm. Reichs Erzh. Cammerers und Chur-Fürstens,
auch Marggrafens zu Brandenburg, &c. &c.
Und dem

Allerdurchlauchtigsten/ Großmächtigsten Könige/
Chur-Fürsten und Herrn,

Herrn Friederich Wilhelm/

Könige von Preussen, des H. Röm. Reichs Erzh. Cammerern und
Chur-Fürsten, auch Margrafen zu Brandenburg, &c. &c.

Welcher am 31. May des 1740sten Jahres Nachmittages um 2. Uhr zu Potsdam
Höchst-seligsten Todes verbliehen.

Worinne dieser beyden grossen Helden, eines ewigen Ruhmes würdige
Thaten beschrieben, auch die Solemnitäten von des letztern Leichen-
Begängnisse beygefüget worden.

Braunschweig und Leipzig, 1741.

1771
1772
1773
1774
1775
1776
1777
1778
1779
1780
1781
1782
1783
1784
1785
1786
1787
1788
1789
1790
1791
1792
1793
1794
1795
1796
1797
1798
1799
1800



1942g. 8212





Als im jetztlauffenden 1740sten Jahre am 31. May, Nachmittage zwischen 2. und 3. Uhr, der Allerdurchlauchtigste und Großmächtigste König, Fürst und Herr, Herr Friederich Wilhelm, König von Preussen, des Heil. R. Reichs Erß-Cämmerer und Churfürst, Marggraf zu Brandenburg, ic. zum größten Leidwesen des gesamten hohen Hauses und äußerstem Betrübniß seines Reiches und Landen, zu Potsdam höchstseligsten Todes verblichen, trate dieser glorwürdigste König in das Reich derer Todten ein, und erblickte sogleich seinen Herrn Großvater, Fridericum Wilhelmum, Churfürsten zu Brandenburg, ic. höchstseligsten Andenkens, den Auszug aller Helden, welchen der Nahme eines Groffen, seiner unvergleichlichen Helden-Thaten wegen, unsterblich gemacht. Die Freude, seinen Hochtheuresten Herrn Großvater zu sehen und zu sprechen, war unnennbar, und können die zärtlichsten Empfindungen in der Königlichen Brust mit keiner Feder genung ausgedrucket werden. Der Monarchie gieng höchstgedachtem seinem Herrn Großvater ungesäumt entgegen, embrassirte Ihn mit dem größten Vergnügen, konte sich auch länger nicht enthalten, Ihn folgender gestalt anzureden.

¶ 2

Frie-

Friederich Wilhelm, der König.

Zochtheuerster Herr Großvater! Endlich hat das Schicksal meinen in der Welt gehalten sehnlichen Wunsch, Dieselben zu sehen und zu sprechen, erfüllet, meine Begierde ist unermesslich, aus Dero theuerstem Munde die grossen Thaten zu hören, wodurch Dieselben auch dem unsterblichen Ruhm, und durch die ganze Welt gepriesenen Nahmen, Friederich Wilhelms, des Grossens, Churfürstens zu Brandenburg ꝛc. erworben, und dieses Churfürstenthum dadurch in ein unvergängliches Andencken gebracht haben, dieses wird auch nicht erlöschen, bis die Welt wird aufgehören, Welt zu seyn, oder so genennet zu werden. So ofte ich von Dero glorwürdigsten Thaten gehöret, oder selbige gelesen, ist mein Gemüthe angeflammt worden, solche, wo nicht zu übertreffen, welches ich vor unmöglich gehalten, denenelben aber, jedennoch beyzukommen; Mein Zochtheuerster Herr Großvater, geruhen demnach, mein Verlangen zu stillen, und durch Dero mündliche Erzählung, das in mir zu bekräftigen, was von Denenelben in der Welt gelesen und gehöret.

Friedrich Wilhelm, der Grosse.

Geliebtester Enckel! Ich bin nicht weniger, als Ihr erfreuet, Euch hier bey mir zu sehen, weila von Eurer glücklichsten Regierung die Nachrichten im hiesigem Reiche derer Todten öfters angekommen, welche ich jederzeit mit herzlichlichen Vergnügen angehöret, und gewünschet, daß Euer Ruhm die Sterne übersteigen möchte; ob Euch, meinem geliebtesten Enckel, der Anfang meines zeitlichen Lebens schon zur Gnüge bekannt ist, so will ich doch von solchem, zu Vollkommenheit meiner Historie, den Anfang machen:

Den 21. Junii Anno 1620. war der Tag meiner Geburt. Mein Vater, als Euer Aelter-Vater, war der, auch eines unsterblichen Ruhmes würdigste Georgius Wilhelmus, Churfürst zu Brandenburg, und Groß-Herzog von Preussen, welcher Anno 1640. im 45. Jahre seines Alters höchstseligsten Todes verblichen, ich war der einige Chur-Prinz, hatte aber noch zwey Schwestern

stern, davon die älteste Louise Charlotta an den Herzog von Cur-
land, die jüngste Hedwig Sophia, an den Land Grafen von Hes-
sen. Cassel seynd vermählet worden.

Ich war also 20. Jahr alt, als ich die Regierung meiner Lande
antrate, die Tugenden meiner Preiswürdigsten Vorfahren, als
Friderici I. Großmuth, Friderici II. Bescheidenheit, Alberti Zap-
ferkeit, Johannis Beredsamkeit, Joachimi I. Gerechtigkeit, Jo-
achimi II. hohes Ansehen und Autorität, Johannes Georgii Weiße-
heit, Joachimi Friderici Gottesfurcht, Johannis Sigismundi
Sanftmuth und Gütigkeit, und Georgii Wilhelmi, als meines
Vaters gravitairisches Ansehen, die mir angewünschet worden,
seynd auch inßgesamt bey mir anzutreffen gewesen.

Beym Antritt meiner Regierung war dieses meine erste
Sorge, den Chursl. Hof in bessere Verfassungen zu bringen, weiln
solcher von Adamo, Fürsten von Schwarzenberg war dirigiret wor-
den, welche Verbesserung ich auch gar balde zu Stande brachte.

Anno 1641. wurde das Herzogthum Preussen von der Crone
Pohlen, unter Königs Vladislai Regierung, in Lehn genommen,
dieses ist aber auch der letzte Preussische Huldigungs Actus gewesen.

Anno 1637. wäre durch Absterben Bugislai XIV. des letzten
Herzoges in Pommern, dieses Herzogthum zwar an das Chure-
Haus Brandenburg gefallen, weiln aber die Crone Schweden
gleichfalls Præntension daran machte, kame es zu friedlichen Tra-
ctaten, wodurch es so vermittelt wurde, daß die Crone Schweden
1) Vor Pommern, 2) die Insel Rügen, 3) die Hinter Pommere-
rische Städte, Starg, Dam, Gollnow, Wollin, und den feischen
Haff, nebst der Invarischaft auf das übrige Pommern bekame,
ich aber behielt hinter Pommern, worunter die Fürstenthümer
Cassuben, Wenden und Camin mit begriffen waren; bloß den all-
gemeinen Frieden zu Gefallen, ließe ich ein grosses von diesem er-
langten Erbtheile, und zugehörigem Eigenthume fahren. In dem
W. stphälischen Frieden hingegen erlangete ich ein grosses Equi-
valent, nemlich das Erz Bisthum Magdeburg, das Bisthoffthum
Hal-

Halberstadt und das Bischoffthum Minden, welche sogleich secularisiret wurden, Halberstadt und Minden wurden alsobald in Possession genommen, Magdeburg hingegen bliebe unter Herzogs Augusti zu Sachsen Administration, bis nach dessen Anno 1630. erfolgten Absterben. Anno 1651. wurde wegen der Pöhlischen Succession mit Pfalz-Neuburg ein Vergleich gemacht, und behielte jeder, was er besaß. Anno 1652. gabe ich dem Römischen Kayser Ferdinando III. zu Prage eine Visite. Anno 1655. legte ich im Herzogthum Cleve die Universität zu Duisburg an.

Der König von Pohlen, Johannes Casimirus, und der König von Schweden Carolus Gustavus, gerietzen in heftige Feindseligkeiten, und weiln ich auch mit darsin verwickelt wurde, machte ich mit Schweden Anno 1656. zu Königsberg einen Vergleich, der Haupt-Artickel hiervon war dieser, daß ich hinführo das Herzogthum Preussen nicht von Pohlen, sondern von der Krone Schweden zur Lehn nehmen sollte. Zu eben diesem Jahre beschloss ich mit dem Könige von Schweden eine genauere Alliance zu Marienburg wider die Krone Polen, meine Armee conjungirte sich ungesäumt mit der Schwedischen, und es war beschlossen, denen Polen und Tartarn bey Warschau eine Schlacht zu liefern. Frankreich gabe sich viele Mühe, den König von Polen von diesem Kriege abzuziehen, und ihm zu einem gültlichen Vergleich zu disponiren; Allein dieser König war hierzu viel zu hochmüthig, und allzuverwegen, dahero gerietzen am 18. Julii 1656. die Vor-Troupen von beyden Theilen einander schon in die Haare. Am 19. ejusdem bekamen die Tartarn und Hufarn gewaltige Schläge, des folgenden Tages aber wurde des Königs von Polen ganze Armee in die Flucht geschlagen, Warschau auch dem Könige von Schweden, und mir überlassen, 40000. Mann Polen und Tartarn lagen auf der Wahlstadt gestreckt, eine fast gleiche Zahl war im Wasser erossen, und die Polnische Armee, die in 40000. bestanden, worgegen die unserige nur 16000. zehlete, ziemlich geschwächet, der König von Pohlen bekam hierauf ein reiffes Einsehen, und weiln mir an einem Land-verderblichen Kriege gar nicht gelegen, sondern ein Friede mein Zweck war, erfolgeten

ten die Pacta Labiaviensia zu Libau in Curland noch in selbigem Jahre, wodurch so viel effectuirt wurde, daß ich von der Schwedischen Alliance abbrache, und mich mit Polen in genauere Tractaten einliesse, diese nahmen zu Delau ihren Anfang, und wurden zu Bromberg im Jahre 1657. geschlossen, die vornehmsten Articul bestunden darinne, daß 1) der Nexus feudalis zwischen Polen und Preussen gänzlich aufgehoben, und Preussen vor ein souveraines Herzogthum erkläret wurde. 2) Musten mir die zwey Herrschaften, Lauenburg und Bütow in Hinterpommern, die sonst zu Pommerelia gehört hatten, erblich abgetreten, 3) 4000000 Ehlr. von der Krone Polen bezahlet werden, die Stadt Elbing wurde mir so lange verpfändet, bis die völlige Bezahlung geschehen. Der König von Schweden wolte den Frieden nicht accordiren, sondern suchte den Krieg fortzusetzen. Ich sahe mich also gemüthiget, wider diese Krone in Gesellschaft derer Kayserlichen Truppen die Waffen zu ergreifen, schlosse auch dieserwegen Anno 1658. mit dem Könige von Dännemarc eine genaue Alliance, die Feindseligkeiten nahmen so wohl in Preussen, als in Pommern ihren Anfang, in dem letztern waren meine Waffen so glücklich, daß Dam und Demmin mit Accord, Wollin und Camin hingegen mit Sturm übergiengen, die Dänen aber hatten mit mir nicht gleiches Glück, sondern bekamen wichtige Schläge, dieses gabe Gelegenheit, daß 1660. der Olibische Friede, in dem Closter zu Oliba, nicht weit von Danzig, geschlossen wurde. Elbingen, welches mir wegen der 400000 Ehlr. so die Polen, wie vorhero gedacht, bezahlen solten, verpfändet war, musie, Kraft dieses Olibischen Friedens, weils es die Schweden in Händen hatten, zwar evacuiert werden, die Polen aber versagten mir dennoch diese Stadt in Besiß zu nehmen, ich wolte aus Generosité und Liebe zum Frieden, das Friedens-Werck nicht hindern, weils ich mich mächtig genug befande, zu dieser meiner Prætenstion auf eine andere und bequemere Art zu gelangen.

Gleich nach dem Olibischen Frieden, nahm ich die Erb-Hulbigung in Preussen vor, einige unruhige Köpfe darinnen, gedachten mir dieses Werck sauer zu machen, und schützeten verwegener Art, nach die Privi-

legia ihrer Nation vor, ich begabe mich aber alsofort selbst nach Königsberg, liesse den Rädefführer, welcher Hieronymus Rodius hiesse, bey dem Kopffe nehmen, und triebe die übrigen balde zu paaren. Der Huldigungs Actus gieng Anno 1663. den 18. October vor sich, und ich wurde souverainer Herzog von Preussen; Anno 1663. liesse ich den Anfang zu einem grossen Canal 3. Meilen lang machen, durch welchen die Oder, und die Spree, dergestalt seynd geleitet worden, daß man mit sehr grossem Vortheil aus der Ost-See bis in die Nord-See schiffen kan, worüber ganzer 9. Jahr ist gearbeitet worden. Anno 1666. schritzte ich in der Jülichischen Streit-Sache zu einem Erb-Vergleiche mit dem Hause Neuburg, welcher also errichtet wurde, daß ich zu ewigen Zeiten Cleve, Marck und Ravensberg, das Haus Neuburg hingegen, Jülich und Bergen besitzen sollte, Ravensstein bliebe ex compromisso ausgestellt, wurde aber hernach auch dem Hause Neuburg überlassen. In eben diesem Jahre wolte die Stadt Magdeburg unter der Administration Herzogs Augusti, aus dem Hause Sachsen ihre Privilegia allzurweit extendiren, und liesse sich wol gar von der Reichs-Immediatät träumen, ich brachte sie aber gar bald darzu, daß sie dem Administratori, und zugleich in Eventum mir huldigen, auch von mir Guarnison einnehmen muste.

Anno 1670. machte mir Christian Ludewig Kalckstein, ein Preusse von Geburth, am Polnischen Hofe gottlose Streiche, und trachtete die Wohlauischen Tractaten, wegen der Souverainité in Preussen zu zernichten. Ich wolte diesen Rebellen extradiret wissen, der König von Polen verweigerte dessen Auslieferung. Mein Gesandter, den ich an dem Polnischen Hofe hielt, und von Brand hiesse, bekame ihn mit ganz artiger Manier in Warschau in seine Gewalt, liesse ihm Hände und Füße binden, das Maul zustopffen, in Tapeten einwickeln, auf einen Wagen werffen, und in aller Stille nach Preussen bringen. Anno 1671. liesse ich ihme durch Abschlagung seines rebellischen Kopfes, zu Nemel den verdienten Lohn geben. Vorgebachtet mein Gesandter sollte den Polnischen Rebellen herhalten, ich aber trate alsohalb, durch Sprechung eines scharffen Urtheils, wieder meinen Gesandten,

sandten, welches alles doch nur pro forma geschah, in das Mittel, und der von Brand war binnen zwey Jahren wieder völlig restituiret.

Anno 1672. attackirte der König von Frankreich die Republc Holland, ich trat mit dem Kayser, Spanien, Dännemarc, und anderen teutschen Fürsten, wider Frankreich in Alliance, und gieng mit 20000. Mann in eigener Person an den Rhein-Strom zu Felde; Frankreich fühlete die Proben meiner Tapfferkeit allzu sehr, derowegen suchete es sich an mir am nachdrücklichsten zu revangiren, meine besten Städte in Elevischen, als Ursow, Emmerich, Rees, Wesel, Duisburg und die Schencken Schantz wurden von den Franzosen weggenommen, und der Französische General Tourenne drunge so gar 1673. durch Westphalen, bis an die Weser, Una, Ham, Soest und Ravensberg, fielen in seine Hände, in Summa, Frankreich hatte seine größte Macht auf mich gerichtet, die andern von denen Allirten, hatten zwar bey Schliessung der Alliance viel Worte, aber nichts in der That; Als ich nun sahe, daß diese Charte falsch gemischet war, schloffe ich mit Frankreich zu Vossen, nicht weit von Löwen, einen Particulair-Frieden, durch welchen ich die Restitution aller Elevischen und Westphälischen Städte erhalte; In diesem Particulair-Frieden hatte ich mir ausdrücklich vorbehalten, daß dieser Vergleich der Pflicht, womit ich dem Römischen Reiche verwandt, nicht nachtheilig seyn sollte, dannenhero geschah es, daß, als im folgenden Jahre Frankreich Deutschland überfiel, mir auch die Krone Schweden auf den Hals hezete, ich mich auf das neue wider selbiges Reich erklären mußte.

Ich gieng auch Anno 1674. mit meiner Armee an den Ober-Rhein-Strom, Frankreich war über meine Ankunfft nicht wenig in Furcht gesezet, derowegen lage es der Krone Schweden so lange in denen Ohren, bis selbige sich gelüsten liesse, in diesem Jahre aus Pommern einen Einfall in die Mark Brandenburg zu thun, mit meiner Armen konte ich denen Schweden nicht so gleich entgegen gehen, ich nahm aber distent des Rheins meine Winter-Quartiere in Franckenlande, damit ich aber

den Frühling denen Schweden desto füglichler eine Visite geben könnte, machte inzwischen mit Holland wider dieselbigen eine Alliance, meine Bauern in der Marck ergriffen die Waffen, und wehreten sich so gut sie nur konnten, in ihren Fahnen waren diese Worte geschrieben: Wir seynd Bauern von geringen Gut, und dienen unserm gnädigsten Churfürsten mit unserm Blut.

Die Grausamkeit, welche die Franzosen in meiner Aker-Mittel-Neu-Marck und Pommern verübeten, seynd nicht zur Gnüge zu beschreiben, nur einige davon zu gedencen, sie gruben die Leute bis an den Hals in die Erde, nagelten die Weibs-Personen an ihren Brüsten an, ermordeten die unschuldigen Kinder, ruinierten die Kirchen, beraubeten die Gräber, verderbten alle Saaten, das Vieh, welches sie nicht verzehren, und wegstreiben konnten, schossen sie todt, und hauseten mit Plünderen ganz erbärmlich; Endlich kam ich Anno 1675. im Frühlinge meinem bedrängten Lande zu Hülffe, der 10te Junius war der grosse Buß Tag, welchen ich in meinem ganzen Lande ausschreiben lieffe, an selbigem wurde der 11. und 12. Vers aus dem 20sten Capitul Jeremia erklärt, welche also lauten: Aber der HErr ist bey mir, wie ein starker Held, darum werden meine Verfolger fallen, und nicht obliegen, sondern sollen sehr zu schanden werden, darum, daß sie so thörllich handeln, ewig wird die Schande seyn, der man nicht vergessen wird. Und nun, HErr Zebaoth, der du die Gerechten prüffest, Nieren und Herzen siehest, laß mich deine Rache an ihnen sehen, denn ich habe dir meine Rache befohlen.

Am 11. Junii besagten Jahres verfügte ich mich nach Magdeburg, und ließ alle Thore zuhalten, damit der Feind keine Kundschafft einziehen möchte, den 12. Junii brache meine Cavallerie auf, und 1000. Mann meiner besten Mu'q'etier wurden auf 146. Wagen fortgebracht, am 14. Junii erreichte ich den Paß Rathenau, welchen ich den 14. Junii, ehe es noch recht Tag wurde, eroberte, und die Schwedische Besatzung, welche der Obriste Wangelin commandirte, über den Hauffen wurffe. Ich gieng so gleich mit meiner Cavallerie auf Zehrbellin, wo die Schwedische

dische Haupt-Armee, die 7000. zu Fuß, und 4000. zu Pferde zehlete, los, innerhalb 5. Stunden war dieses auserlesene Volk aus dem Felde geschlagen, 2500. Schweden bedeckten den Wahl-Platz, und die Marck war in wenig Tagen von ihren grausamen Feinden befreyet, weiln sie sich über Hals und über Kopf nach Pommern retirirten, der König von Schweden alterirte sich nicht wenig über die ihme angebrachte Schlappe, und sagte zu dem anwesenden Pfalz-Grafen Rupert: Alle, die aus dieser Schlacht davon gekommen seynd, haben den Strick verdienet.

Das Römische Reich freuete sich über die gloriöse Action, und weiln es das Schwedische Verfahren gegen mich in genauere Betrachtung sahe, erklärete es die Krone Schweden vor einen Reichs-Feind, und attaquirte die Schwedischen Provinzen auf dem teuffischen Boden, an allen Orten. Mit dem Kayser, Dännemarc, Lüneburg und Münster kame die Alliance zu ihrer Richtigkeit, drauf gieng ich Anno 1675. in das Schwedische Pommern, mit Wollin wurde der Anfang gemacht, Wollgast folgte drauf, die Dänen belagerten Wismar, und die Lüneburger agirten im Bremischen und Verdischen.

Anno 1676. gieng ich wiederum in eigener Person zu Felde, und brachte in dieser Campagne Garz, Greiffenhagen, Lockewitz, Dam, Tribsees, Pennemünde, Anclam, Demmin, und die Insuln Wollin und Usedom, unter meine Bothmäßigkeit, Stettin aber wurde nur bloquirt und bombardiret.

Anno 1677. belagerte ich die importante Bestung Stettin, ob ich schon von Kayserlicher Seite wegen der Ungarischen Unruhe keine Hülfsgrouppen zu hoffen hatte, meine Armee bestande mit denen Lüneburgischen Böckern in 30000. Mann, 200. Stücke, und 40. Feuer-Mörser wurden davor gebraucht, wodurch fast alle Häuser ruiniret wurden. Diese Bestung wehrete sich desperat, so, daß die Belagerung vom Monathe Julio bis auf den 14. Decembris dauerte, an welchem Tage dieser Ort capituliren mußte, ohngeachtet die Geistlichen die Bürger und Befagung auf denen Cangeln mit dem größten Eysen ermahneten, sich nicht

nicht zu ergeben, sondern bis auf den letzten Blutstropffen zu wehren. Meine Glorie, welche ich mir dadurch erworben, war so groß, daß mich unterschiedene Höfe deswegen beneideten, und mir solche Vortheile heimlich mißgönneten. Ein Kayserlicher Minister, der Hocheus hieß, bezeugete seine Mißgunst mit diesen Worten: *Cæsari haud place- re, novum Regum Vandalorum, ad mare Balticum exurgere.* Ich kehrete mich aber an dieses alles nicht, sondern setzte den Pommerischen Krieg mit meiner Armee von 22000. Köpffen, worunter die Lüneburgi- schen Truppen mit waren, auf die Insel Rügen los, der Schwedische General Königsmarck commandirte die Besatzung, und weiln diese In- sul von der Dänischen Flotte zugleich atraquirt wurde, mußten sich die Schweden innerhalb 3. Tagen, von der ganzen Insel retiriren. Nun mehro war die Reyhe an Stralsund, in die Haupt Vestung hatte sich der Feld-Marschall Königsmarck mit 2. General-Majors, 8. Obristen, 18. Obrist-Lieutenants, und 12. Majors geworffen, sie achteten sich dar- inne ganz sicher zu seyn, weiln der General Wallenstein ehemahln davor nichts ausrichten können, allein meine Bomben wurden in der ersten Nacht so gut angebracht, daß mit dem anbrechenden Tage die halbe Stadt schon in der Asche lage, auch der andere Nest wurde in die Flam- men gebracht, und die Besatzung konte vor der Hitze des Feuers nicht mehr auf denen Wällen stehen, sondern mußte anfangen zu capituliren, in 16. Stunden, als vom Anfange der Belagerung, bis zu der Ueberga- be, war mit dieser realen Besiung alles vorbey; Ich ließte mich so gleich hulbigen. D. Gosmann, welcher die Hulbigungs-Predigt hielte, erklä- rete denen Bürgern diesen Spruch: Wann ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht.

Gryphswalde war die einzige Stadt, welche die Schweden an- noch in ganz Pommern inne hatten, diese ließte ich auch bombardiren, II. Stunden hielte sie mein Feuer aus, nach diesem fienge sie an zu ca- pituliren, und ergab sich meiner Gewalt. Nach allen diesen glorieu- sen Actionibus hielt ich in Berlin meinen triumphirenden Einzug, unter
die.

len tausenden Glückwünschungen, Frohlocken, und Jauchzen meiner getreuen Unterthanen, jeder preisete Gott, daß er meinen Arm gestärcket, die Feinde zu überwinden, und mir Krafft verliehen, alle so grosse Gefährlichkeit auszustehen, und als ein Sieger meinen Einzug in meinen Ehoren und Mauern wieder zu halten, und einzuziehen.

Meine streitbare Soldaten hatten ihre assignirte Winter-Quartiere kaum bezogen, als die Post einliefte, daß der Schwedische Feld-Marschall Horn, mit einem Corpe von 16000. Mann in Preussen eingefallen wäre, ich hätte mir und ihnen gerne einige Ruhe gegönnet, allein die Nothwendigkeit erforderte es, diesen ungebetenen Gästen bey Zeiten entgegen zu gehen, und sie zu bewillkommen, dannenhero brache ich am 30sten Decembris Anno 1678. mit dem Kern meiner Armee, welche ich meistens auf Schlitten fortbringen liesse, auf, ohne geachtet die Kälte sehr groß war, achteten wir doch weder Eis noch Schnee, die Schweden hatten die Nachricht von meiner Ankunfft kaum erhalten, als sie schon Anstalt zu ihrer Retirade machten. Ich übereilte sie dennoch, so, daß im Nachsetzen viele niedergehauen, etliche tausend auch gefangen wurden, und die Beute recht ansehnlich war, am 12. Jan. 1679. konte man keinen Schweden mehr in Preussen sehen, so reinte hatte ich sie auskehren lassen. Schweden suchte alle Mittel hervor, die Krone Polen mir auf den Hals zu hegen, damit mir Diverfiones gemacht würden, und die Schweden dadurch Lust bekämen. Ein Theologus in Danzig, Egidius Strauch genant, welcher das gemeine Volk nach seinen Gefallen regierte, spannete hierzu alle seine Kräfte an, ich bekame ihn aber, als er nach Hamburg vociret war, und seine Reise dahin über die Ost-See nahm, in meine Hände, setzte ihn nach Cüstrin, allwo er ganker drey Jahr Zeit hatte, sein ungerechtes Verfahren zu bereuen. Der König von Polen, und die Stadt Danzig brachten endlich durch ihr inständiges Anhalten und Bitten, seine Freyheit wieder zu wege, und es musse mir hinlängliche Caution gemachet werden.

Frie:

Friederich Wilhelm, der König.

Hochtheurester Herr Groß Vater, es ist ein recht unbesonnenes Wesen, wann sich ein Geistlicher in politische Händel mengen, und die Kirche zu einem Rumor-Hause machen will, darinnen er durch boshafte Verleitung das gemeine Volk, so einen solchen ungeistlichen Geistlichen, als einem teuflischen Draculo glaubet, zu Rebellion- und Aufzuehren bald bringen kan, da ist nicht besser zu helffen, als daß einem solchen verwegenen Körper, durch Abschlagung des Kopfes, das unnütze Maul so gleich gestopfet werde, dann ein todter Hund bellet nicht mehr, durch eines solchen aufzuehrischen Kopfes Tod werden viel tausend Seelen bey dem Leben erhalten, und gefährliche Kriege vermieden: wie balde hätte es geschehen können, daß durch dieses Strauches Predigten der Danziger Pöbel zu Excessen, wider dero Unterthanen und Lande wäre verleitet worden, wodurch in einem Augenblick eine allgemeine Unruhe und öffentlicher Krieg entstehen können, der die glücklichen Progressen wider Schweden völlig gehemmet hätte. Die Polen seynd ohne dis zu Rebellionen geneigt, dann man darf ihnen nur ein wenig von dergleichen Liede voryspesen, so fangen sie gleich an, darnach zu tanzen. Ich bin begierig den Ausgang des Pommerischen Krieges zu wissen, bitte also ganz ergebenst, mit der Erzählung, wann es gefällig, fortzufahren.

Friederich Wilhelm, der Grosse.

Der Anno 1679. zu Nimwegen zwischen dem Kayser, Frankreich und Holland geschlossene Friede war mir höchst nachtheilig, der König von Dännemarc, und ich, waren in solchem ganz ausgelassen, und darinne nicht mit enthalten, dieses war ein gefundenes Fressen vor Frankreich, weiln es Gelegenheit bekame, vor die im vorigen Kriege, ihme, von mir angebrachte Streiche, Revange zu nehmen, und augenscheinlich zu zeigen, wie sehr diesem Reiche Schweden an das Herze gewachsen sey, dannhero prætendirte es, daß ich dem Könige von Schweden alles restituiren solte, was ihme Zeit wärenden Kriege abgenommen

men

men worden, der Vorschlag war zu harte, ich vermeynete, Holland würde dieses nicht so gleichgültig ansehen, und bey dem ehemahls gemachten Alliance-Puncten, sich in das Mittel schlagen, allein sie führten sich hierbey ganz indifferent auf, und schwiegen bey diesem Haupt-Puncte ganz stille; die anderen Reichs-Stände thaten bey dieser Affaire auch also, enfin, ich sahe es allzuwohl, daß ich wegen derer Progressen meiner sühafften Waffen, sans raison, ganz beneidet wurde, ihren Absichten nach sollte mir der Verlust der Acquirirten Lande empfindlich seyn; Allein ich schlosse zu St. Germain Anno 1679. mit Frankreich einen Frieden, weilm ich meine Brandenburgische Lande, die durch diesen kostbahren Krieg viel erlitten hatten, menagiret wissen wolte; Dem Könige von Schweden restituirte ich zwar die in Pommern eingenommene Plätze, erlangte aber hierbey diese Vortheile, daß erstlich neue Gränzen zwischen denen Schwedischen und Pommerischen Gränzen gesetzt wurden, alles und jedes, so jenseit der Oder gelegen, wurde mir überlassen, ausgenommen die beyden Städte, Dan und Stenow, welche letztere aber an Schweden nicht eher abgetreten werden sollte, bis mir diese Crone 50000. Thaler bezahlet hätte; Andersns wurde der Anno 1653. so genannte Stettinische Vergleich aufgehoben, Kraft dessen ich gehalten war, die Zölle an der Ost-See in Hinter-Pommern mit Schweden zu theilen, die Zoll-Berechtigkeit zu Collberg, und anderen See-Städten in Hinter-Pommern, bliebe mir also alleine, der Krieg hatte mich ein sehr grosses gekostet, dannenhero mußte Frankreich, weilm es sich offenbahr in die Affaire zwischen mir und Schweden gemenset, innerhalb neun Monathen 300000. Thlr. bezahlen. Die Crone Spanien war mir viele Subsidien-Gelder schuldig, und machte ihre Gewohnheit nach, nicht die geringste Mine, den gehörigen Abtrag zu thun, ich hielt es nicht vor nöthig, ihr weitere Nachsicht zu geben, liesse dannenhero 1680. sechs Krieges-Schiffe ausrüsten, welche vor Ostende ein richbeladenes Spanisches Schiff wegnahmen, und bis nach Königsberg brachten, meine Schiffe giengen im folgenden Jahre bis nach America, und machten sich an denen Spaniern bezahlet,

let, wo sie nur rousten und konten, ja, es wurde auf der Küst von Guinea so gar eine Brandenburgische Colonte aufgerichtet. **Sehet, geliebtester Enckel,** so weit gieng der Sieg in iurer Waffen, zu Wasser und zu Lande, die ganze Welt wurde durch meine glücklichen Progressen in Verwunderung gesetzt.

Anno 6630. war Herzog Augustus, als vorgemeldter Administrator des Erz Stiftes Magdeburg, v. rstorben, mithin fielen solches, Kraft des Westphälischen Friedens, an das Haus Brandenburg, und wurde in ein Herzogthum verandelt. Die D. tomannische Pforte sieng an, das deutsche Reich mit Kri. a zu überziehen, und Franckreich erstreckete auch seine Reunion so weit, daß alles seine war, was er nur wolte; Ich wolte mich anfangs gar nich: in die Händel mischen, weniger war ich gesonnen, dem Kayser zu assistiren, weiln mir meine treuen Dienste allemal sehr schlecht belohnet worden, absonderlich konte ich es nicht vergessen, daß man mich Anno 1679. bey dem Nimmwegischer Frieden so platterdings ausgelassen, und nicht mehr Regard vor mich gehabt. Ferner wolte ich meinen Soldaten, welche in so schweren Kriegen waren gebraucht worden, auch einige Ruhe gbnnen, weiln aber die Gefahr, welche dem Teut. schen Reiche über dem Kopffe schwebete, allzugroß schiene, ließe ich mich bewegen Anno 1686. mit dem Kayser, Spanien, Holland und anderen teutschen Fürsten, in die Augsburgische Alliance zu treten.

Noch in diesem Jahre giengen 3000. auserlesene Mann von meinen Troupen nach Ungarn, und ließen vor Ofen ihre Topff erket zur Schau sehen, so, daß die Feinde solche selbst bewundern, und mit Schrecken daran gedencken mußten. Ich hatte eine alte Præntension an das Fürstenthum Jägerndorff, so in Schlesien lieget, bey dieser Gelegenheit aber, begabete ich mich solcher, und nahm davor den Schlobussischen Creys, welcher an das Herzogthum Crossen stößet; Mittler weile waren so wohl in Franckreich die Hugonotten, als auch in Saxonen die Waldenser v. rtrieben, diese Leute nahmen ihre Zuflucht in meine Lande, ich erbarmete mich ihrer, mit ganz un-

gemein

gemeiner Liebe, und liesse eine ganze Menge besonderer Wohlthaten auf diese unglückliche Leute fließen, davon ihre Kinder, und Kindes Kinder annoch die Früchte in denen Brandenburgischen Landen erndten können.

Friderich Wilhelm, der König.

Durchlauchtigster Herr Großvater, dieses ist auch der Bewegungs Grund gewesen, daß unter der höchstglücklichsten Regierung, Dero geliebtesten Herrn Sohnes, Herrn Friderici I. ersten Königes von Preussen ic. als meines Hochtheuersten Herrn Vaters, gloriwürdigsten, und höchstseligsten Andenkens, noch unzählig viel Familien von dergleichen bedrängeten Leuten, in die Brandenburgische Lande sich gemendet. Aus der Pfalz war der Zulauff so groß, daß es fast an Gelegenheiten fehlen wolte, diese gute Leute unterzubringen, nachgehends funden sich auch unter meiner Regierung, die Salzburgerischen gedrückten Leute an, welchen ich in meinem Königreiche Preussen den nöthigen Unterhalt verschaffte, und viele grosse Summen Geldes anwendete, diese höchstbekümmerte Leute dahin zu bringen, und sie wohl zu versorgen.

Friderich Wilhelm, der Große.

Die Ausübung der Barmherzigkeit machet einen Fürsten und Landes-Herrn sonderlich beliebt, und sein Ruhm wird dadurch unverwundlich. Diese besondere Tugend habe ich auf das sorgfältigste bey allen Gelegenheiten observiret, auch an meinen Feinden bewiesen, alle Gewaltthätigkeiten waren mir verhaßt. Als der Französische General Turenne in Westphalen grausam haufete, schriebe ich an ihn, mahnete ihn von seinen barbarischen Verfahren, mit diesen Worten ab: daß er mehr Ehre und Ruhm durch Heldenmäßige Thaten, als durch Raub und Brand erwerben würde. Ich liesse

auch bey Trompeten- und Pauken-Schall ein Edict publiciren, Kraft dessen bey Leib und Lebens Straffe verboten war, daß niemand der Franzosen Exempel nachfolgen, noch g.g.u. Geiße oder Welsche, wo er im Münster noch Ebländischem Gebiete mißhandeln solte. Alle, die es begehrten, bekamen Salvaguardien, und wurden mit allen Gewaltthatigkeiten verschonet; Ein Französischer Volunteer Namens Villeneuve, machte sich an einen meiner Ministris, und erbothe sich, den Louvre zu räumen, oder auf eine andere Art aus dem Wege zu räumen, allein ich hatte an dieser Verrätheren einen Abscheu, sendete Augenblicklich einen eigenen Trompeter angedachten Courtennen, und ließ ihn vor diesen Muechel-Mörderischen Verräther warnen, welche Großmuth der Courtenne jederzeit gerühmet, und mit der größten Verbindlichkeit erkannt hat.

Wie lieb ich meine Unterthanen gehabt, ist nicht nur der ganzen Welt bekannt, sondern erhellet auch hieraus: Daß, als ich am 18. Junii 1675. den Sieg wider die Schweden bey Febr. Vellin glücklich erschonen, und meine Unterthanen vor diesen feindseligen Schweden besreyet, ich eine Münze darauf prägen ließ, auf der einen Seite war mein Bild: ich zu Pferde zu sehen, und die Aufschrift hielte folgende Worte: Ob Cives servatus in sich, auf der andern Seite war zu lesen: Suecorum Exercitium, Marchiam, Pomeraniamque vastantem. dum ipsè alibi oppressis adest, prope Fehrbellinum d. 18. Junii 1675. nactus, solo equitata suo, ime vero sola DEI ape fretus, cædit, fundit, septi mestres prædones septem dictus terris suis ejecit, S. D. G.

Bei meiner Anno 1687. am 14. Junii beschlenen Erbhuldigung als erstern Herzoges zu Magdeburg, war eine schöne Ehren-Platte ansetzen, und diese Aufschrift daran zu lesen: Electori Regibus Patri, Populorum ab ortu in Occasione usque Solis Teutonici, longi latique Principi Achilli Germanico,

co, Patri castrorum, ac Exercituum, Victori hostium.
Wo aus abzusehen, wie viel Liebe und Ehrfurcht meine Untertanen vor mich geheget.

Anno 1687. ereigneten sich einige Disputen, wegen des
Quercfürstlichen Fürstenthumes, dieses war in dem Pragischen
Frieden von dem Erb Erbsitz Magdeburg verallentret, und im
Westphälischen Frieden dem Ebr. Hause Sachsen zugeschlagen
worden, nach dem Ebrfürstlichen Testamente kam es
nachgehends an das Weisfalsische Haus, ich wolte aber,
weil es von dem mir nächststem Herkogthume Magdeburg
gerissen worden, das Dominium directum haben; aber auch
dieser Streit wurde noch im selbigen Jahre gehoben. Dieses
Fürstenthum bestunde in 4. Aemtern, so Burg, Quercfürst,
Dane und Züterbock hießen, von diesem bekame ich Burg,
so nahe bey Magdeburg lieget, die anderen 3. wurden dem
Hause Weisfals überlassen, an welches ich noch 34000.
Thaler bezahlte, und denen Weisfalsischen Prinzen zwey
Major-Präbenden, eine in Magdeburg, die andere in Hal-
berstadt versprache. Nunmehr schiene es, daß alle Verdrüß-
lichkeiten aus dem Wege geräumt wären, und ich einer er-
wünschtesten Ruhe nebst meinem Churfürstl. Hause, und gesam-
ten Unterthanen genieß'n könte, der allerhöchste GOTT hatte
mich in meiner zweyfachen Ehe über die massen gesegnet und
beglückt.

Anno 1646. den 7. Decembris hielte ich mit der Durch-
lauchtigsten Prinzessin Louise von Oranien in Holland Bly-
ger, welche mich Anno 1648. am 11. May zu Cleve mit einem
Prinzen, deme der Name Wilhelm Heinrich begelegt wur-
de, erfreute, dieser versturbe aber Anno 1649. am 20. October
zu Wesel. Carolus Comilius wurde mir Anno 1655. am 6.
Fbr. Vormittags um 10. Uhr zu Edlin an der Epree abgeh-
ren. Dieser liesse gleich in seiner Jugend ein tobes Fürstlich-
Gemüthe von sich blicken, und machete so wohl mir, als auch
meinen Landen, ja dem ganz'n Reich, die sichere Hoffnung,
E 3 daß

daß er künftig den größtesten und berühmtesten Fürsten auf dem Schan-Platz der Welt vorstellen würde, zeigte auch bereits im Elsaß viele Proben seines hohen Verstandes, und tapffern Helden-Muthes, der Tod übereilte ihn aber zu meinem größten Leidwesen Anno 1674. am 27. Novembr. zu Straßburg.

Anno 1657. den 1. Julii, Vormittages um 9. Uhr erfolgete die erfreuliche Geburth Eures geliebtesten Herrn Vaters, Friderici, ersten Königes von Preussen, zu Königsberg in Preussen. Auf dessen Geburth hat ein Poete gleichsam aus einem Prophetischen Geiste dieses Distichon gefertiget:

Nascitur in Regis Fridericus Monte: quid istud?
Prædicant Mufæ; Rex Fridericus erit.

Anno 1664. am 9. Novembriß wurden mir Zwillinge, als ein Prinz und eine Prinzessin geböhren, der Prinz bekame den Nahmen Heinrich, die Prinzessin den Nahmen Amalia, der Prinz verstarbe 7. Tage nach der Geburth, Anno 1665. am 21. Januarii folgete ihm die Prinzessin nach.

Anno 1666. am 28. Junii Nachmittages um 4. Uhr wurde ich, der Hof, und gesammte Lande, durch die Geburth eines Prinzens, dem der Nahme Ludwig bengelegt wurde, höchst erfreuet. Dieser ließe gleich frühzeitig vortrefliche Qualitzten von sich spühren. Anno 1577. befande er sich schon vor Stettin, bey meiner streitbaren Armee, und erwiese bey allen vorkommenden Gelegenheiten die größten Proben seines Helden-Muthes. Anno 1680. vermählte er sich im 15. Jahre seines Alters, mit der Litthauischen Prinzessin, Louisa Charlotta, aus dem Hause Radziwil, Herzogin zu Biese, Dubinsky, Schluetow, und Capo. Dieser vortrefliche Prinz aber verstarbe Anno 1687. ganz unvermuthet, und hinterließ keine Erben.

Anno 1667. risse der Tod meine geliebteste Gemahlin mir von der Seite, welche Trennung mir höchst-schmerzlich war.

Anno 1668. vermählte ich mich zum andern mahl mit
der

der Durchlauchtigsten Dorothea, einer gebohrenen Herzogin von
Hollstein - Glücksburg, und verwittbeten Herzogin von Lüne-
burg ic an welcher ich eine getreue Gefährtin, in denen gefährlich-
sten Campagnen, und forsfältige Pflg rin in meinem Alter,
bis an mein selbigs Ende gehabt. Von dieser seynd gebohren
worden Philipp Wühlm, am 19. May Anno 1669. welcher
nachhero Stadthalter des Herzogthums Magdeburg geworden,
zu Schwedt in der Uckermark eine Residenz genommen, und sich
mit Johannis Georgii, Fürstens zu Anhalt, Prinzessin vermählet
gehabt; Maria Amalia wurde mir Anno 1670. am 16. Nov.
gebohren, Anno 1687. vermählete ich solche an Carolum, Erb-
Prinzen zu Mecklenburg-Güstrow, welcher aber ein Jahr nach
seinem Bevolager verstorber; Anno 1689. hat selbige sich ander-
weitig an Mauritium Wilhelmum, Herzogen zu Sachsen-Zeit
vermählet.

Anno 1672. am 14. Januarii, wurde ich abermahl durch
die glückliche Geburth eines Prinzens der Albrecht Friedrich
genennet wurde, erfreuet, welcher aber seit dem 21. Junii Anno
1731. sich in dem Reiche derer Todten befindet.

Anno 1672. den 26. Decembriß kam meine geliebteste Ge-
mählin zu Spauberge, ohnweit Biel-sfeld, mit einem Prinzen,
der Carl Philipp genennet wurde, in das Wochen-Bett. Dieser
hat das Meistertum zu Sonnenburg besessen, Anno 1695.
aber in Italien seinen Abschied aus der Welt genommen.

Anno 1674. am 26. Martii brachte sie mir wiederum eine
Prinzessin, welche Elisabetha Sophia benahmet wurde, zur
Welt. Diese ist Anno 1691. an Fridericum Casimirum, Herzo-
gen von Curland, vermählet, Anno 1698. aber Wittbe worden,
worauf sie Anno 1703. am 30. Martii zu Potsdam, wie die
Nachrichten hier eingelauffen, sich anderweitig an Christia-
num Ernestum, damahligen regierenden Marggrafen zu Ba-
reuth, vermählet hat.

Anno 1675. den 27. May beschritte meine Gemählin aber-
mahl

wahlm das Wochen-Bette, und brachte eine Prinzessin, welche Dorothea genennet wurde, zur Welt, welche aber am 1. Septembris 1676. zu Eßau an der Spree wieder verstorben.

Anno 1677. den 14. May Nachmittages um 5. Uhr erfreute mich; meine Gemahlin durch die glückliche Geburt eines Prinzens, welcher Christian Ludwlg hiesse, und Anno 1734. höchstseligen Todes verfahren

Anno 1688. liesse ich mir es sehr angelegen seyn, den Prinzen von Oranien auf den Engelländischen Thron setzen zu helfen: Ehe ich aber die Freude des glücklichen Ausganges sehen konte, überreilte mich der Tod; Es war zu Potsdam, wo sich dessen Vorboten anmeldeten, schlaflose Nächte giengen vorher, ich merckte den Abgang meiner Lebens Kräfte, und vermutete das Ende meines Lebens, worzu ich mich folgender massen gefast machte: Ich liesse mich des einen Morgens frühe ankleiden, in ine Rätze insgesammt wurden nach Hofe beruffen, an den gegenwärtigen Chur-Prinzen, als Euren Herrn Vater, hielt ich eine nachdenckliche Rede, überreichte ihm zugleich eine Schrift, darinne einige väterliche Consilia, wegen zukünftiger Regierung enthalten waren, alle meine Ministri und Räthe nahmen von mir beweglichen Abschied; Nach diesem erhielten meine gesamte Prinzen und Prinzessinnen den väterlichen Segen, dessen Kraft bis auf diesen Tag gespühret wird. Eurem Herrn Vater überreichte ich eine goldene Medaille von ungemainer Wichtigkeit, als das letzte Pfand meiner inbrünstigen Liebe gegen ihn. Der Schmerz meiner Gemahlin war überaus groß, und selbige wolte fast in Thränen zerfließen; Ich tröstete sie aber nach äußerstem Vermögen, und stellet ihr vor, daß die Scheidung unvermeidlich wäre, eines von uns beyden müste doch den Anfang hierzu machen, danckete ihr an. v. vor ihre Treue, Liebe und Sorgfalt.

So dann wurden meine Hof-Prediger vorzelaßen, welche ich mit diesen Worten anbedete: Ich habe einen guten Kampff gekämpffter, ich habe den Lauff vollendet, ich habe Glauben gehalten; Hinfere ist mir beygeleger die
Erone

Crone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr geben wird an jenem Tage. Einer von diesen Theoloais sagte dar auf: Es wäre eines Potentatens größte Glückseligkeit, wenn Er auf seinem Sterbe-Bette mit Gloria sagen könnte: Gedencke doch, Herr, wie ich vor dir gewandelt habe in der Wahrheit, mit vollkommenem Herzen, und habe gerhan, was dir gefallen hat. Ich fiel ihm aber in die Knie, und bekannte mich vor einen sündigen Menschen, der seine Zuversicht auf das Verdienst und Blut Jesu Christi gegründet hat. Die kräftigsten Gebete wurden von allen Anwesenden auf den Knien mit herzlichster Andacht verrichtet, welche ich allezeit mit einem inbünstigem und tröstlichem Amen beschloffe, und den ganzen Tag über in recht brennender Andacht verbliebe; Als auch den folgenden darauf meine Theologi sich wieder einfunden, machte ich mit diesen Worten zu Fortsetzung meiner Andacht, den Anfang: Herr! wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost, und mein Theil. Die geistlichen hielten einen Discours, über diese Worte: Es ist ein grosser Gewinn, wer gottselig ist, und läßt ihm begnügen. Ich hörte solche mit besonderer Aufmerksamkeit an, ware in meinem Herzen völlig getröstet, und brachte in diese Worte heraus: Florebo semper prospiciente Deo.

Wegen der Religion bezeigete ich viele Sorgen, und thate viel Erinnerung, daß unter denen beyden protestirenden Religionen, eine die andere in Liebe dulden sollte. Ich wiederholte gar ofte die Worte: Christus ist mein, und ich bin sein.

Die in meinem Schlaf, Gemache hangende Uhr sahe ich darauf mit unverwandten Augen an, und verkündigte denen höchst-trübten Umstehenden, daß mein Lebens-Sussel bald ausgelauffen seyn würde, hierauf folgte ein herzlichser Seiger zu meinem Jesu, mit diesen Worten: Komm, Herr Jesu, ich

ich bin bereit. Ich weiß, daß mein Erlöser lebet zc. Gleich darauf schiebe meine Seele von dem Leibe ab, der Tag meines Absterbens war der 29. April im 1680. Jahre, am Sonntage Misericordias Domini. Die Theologi und alle Umstehende seyn in diese Worte heraus gebrochen: Unsere Seele sterbe den Tod dieses Gerechten. Mein Alter erstreckte sich auf 68. Jahr 2. Monate und 8. Tage, die Regierung aber auf 48. Jahr, welche Zeit fast ein halbes Seculum ausmachet. Ich schiebe aus der Welt wohl:reitet, recht getrost, und freudig, weiln mein Glaube und die feste Zuversicht auf meinen theuersten Erlöser Jesum Christum, mich des Genusses der ewigen Seligkeit ganz gewiß versicherte, der Trost mir auch nicht fehlte, daß alle, die so an ihm glauben, nicht verlohren werden, sondern die ewige Seligkeit erlangen sollen. Freudig war mein Absterben, weiln ich wuste, daß der Nachfolger der Regierung, als Euer Herr Vater, nach der, von dem Allerhöchstem Gott ihm verliehenen Weisheit, seine Unterthanen würde regieren mit Gerechtigkeit und Liebe, indem seine Auferziehung durch meine Vorsorge von denen geschicktesten, und gewissenhaftesten Politicis war dirigiret worden, selbiger auch an mir einen gewissen Lehr-Meister aller Fürstlichen Tugenden hatte, indem ich genau darauf sahe, daß alle Schmeichler, und Heuchler, von meinem Hofe weit entfernet blieben, welche Art solcher Leute sich bald und unvermerckt, wie eine Pest einschleicher, den wohl eingerichteten Hof confus machet, und durch gefährliche Machinationes, Land und Leute verderbet. Wie ich hier in dem Reiche derer Todten vernommen, ist mein Leichen-Begängniß, von meinem Hochgeliebten Sohne, und würdigstem Nachfolger meiner Regierung, als Eurem Herrn Vater, mit denen größten Solemnitäten geschehen, wovon die Beschreibungen Euch werden bekandt gemacht worden seyn, daß ich also vor unnöthig finde, solche mit allen Umständen zu erzählen.

Frie-

Friederch Wilhelm, der König.

Glorwürdigster Herr Groß-Vater! Das Urtheil, welches die Welt von Dero grossen Thaten gefällt, welches also heisset:

Non sexaginta vixisse putaveris annos,
- - - sed secla quod annos.

scheinet mir fast zu wenig zu seyn. Licinius ist gerühmet worden, daß er 120. Feld-Schlachten b. ygewohnet, 36. mahl seine Feinde in die Flucht geschlagen, auch daß er 45. Wunden vorwärts, rückwärts aber keine einzige bekommen. Ihnen aber muß vor diesem der Vorzug gedauert werden, weiln Sie 40. sauber Jahre in steten Triumph-n und Victorien zugebracht, und niemahln eine Schlacht verlohren hab'n, Ihnen gebühret mit Recht der Nahme: semper Augustus, weiln durch Dero tapffere gerechte Waffen, Dero Lande vermehret und erweitert worden, Dieselben haben Franckreich und Spanien, Schweden und Pohlen, Tartarn und Türcken besiezet und b. stritten; dahero die größten Könige vor Dero Krieges-Glück sich fürchten: Deutschland, Dänn-marck, und Narabien aber Dieselben als ihren Erlöser vereyren müssen: Ihnen gebühret der Ruhm, daß Sie das Wunder Europä genennet werden, darum kan von Ihnen, allertheuerster Herr Groß-Vater! mit Recht geschrieben werden:

- - - Quo bello major & armis.

Ante fuit nemo, nec item prudentior ullus.
So tapffer, Flug und Sieg-beglückt hat kein-m noch die Welt erblickt. Churfürst Joachimus I. welcher Imperii Os & Oraculum genennet worden, war Anno 1484. den 21. Febr. geboren, und starb Anno 1534. am 11. Julii zu Stendal, im 51. Jahre seines Alters, und 36. seiner Regierung, hat ebenmahls eine Astrologische Weissagung verfasst, darinnen er Hoffnung machet, daß das Brandenburgische Haus zu Königlichem, und in der ganzen Christenheit höchster Würde gelangen sollte.

Durchlauchtigster Herr Groß Vater! die Historie von diesem höchstsel. Churfürsten Joachimo I. machet mich glaubend, daß sein Prognosticon nicht gänglich erfület werde.

Zit es mir erlaube, dies s höchst seligst n Chur. Fürstens Historie das remarquableste zu erzehlen, will ich davon den Anfang machen?

Friderich Wilhelm, der Grosse.

Ich werde es mit vielen Vergnügen anhören, weils ich dessen Historie zwar offte geseu, aber solch e nicht allzeit voll kommen angetroffen, die Historici damahliger Zeiten, hatten viele Umstände ausgelassen, viele auch hatten hievon ganz divers geschrieben.

Friderich Wilhelm, der König.

Chur. Fürst Joachimus I. war, wie oben gedacht, Anno 1494. den 12. Febr. gebohren, sein Herr Vater war Chur. Fürst Johannes, der Mäerckisch n Viente Stamm. Vater, und Chur. Fürst, wegen seiner grossen Beredsamkeit hat er den Nahmen Ciceronis bekommen, welches aus nachfolgenden Zeilen erscheinet.

disertæ fulmina linguae
exertans posuit stectus, & pectora multæ.

Ferner beweiset es dies s theur. sten Chur. Fürsten Johannis Ermahnungs. Rede, welche er an vorgemeldten seinen Sohn Joachimum I. höchstseligsten Andenckens gehalten, welche mir noch ganz wohl bekant, und werth ist, daß ich solche mit erzehle, dieje singe sich folgender massen an:

Zerglichgeliebter Sohn! Ich habe nit mah!s gezweiffet, daß Ihr in Eures Vaters Fußstapfen treten, und so wohl Euch selbst, als die Euch nach meinem Tode gebührende Lande wohl regieren würdet, weils Ihr bereits hierzu einen glück. und geschicklichen Grund gelegt. Doch habz ich nöthig erachtet, aus brünstiger Liebe zu Euch, und meinen Untertanen, eine treu. väterliche Ermahnung zu hinterlassen, damit Ihr desto weiser

niger fehlen, oder von bösen untreuen Rätthen euch verleiten lassen müßte. Zwar die Erinnerungen seyn jedermanne leicht, und die Erfüllungen schwer. Doch hoffe ich, liebster Prinz, es werde Euch meine Lehre, weils sie von einem liebreichen Vater rühret, und die letzte ist, die Ihr von mir hören werdet, auch ansehnlich seyn. Künze Fürsten sehen allezeit auf ihrer werthen Kinder und Länder Wohlfarth; Doch seynd sie alsdann am sorgfältigsten, wann sie aus diesem Leben wandern, und das, so ihnen lieb gewesen, andern übergeben sollen. Ich will nichts vor Euch geheim halten, sondern alles in Eures Schooß ausschütten: Ihr aber werdet es gebührend aufnehmen, und meine letzte Absicht in festem Gedächtniß behalten. Vor allem stellet Euch mein geführtes Leben zu einem Exempel der Nachfolge, als der ich mich auch bemühet, mein ganzes Lebenlang meinem Vater, dem glorwürdigsten Chur-Fürsten Alberto, zu folgen. Ich habe alle mein Rathschläge zu Nutz meiner Unterthanen gerichtet; Und darff das ganz Land, auch alle meine Diener zu Zeugen ruffen, daß ich mich nicht als einen Regenten, sondern als einen Vater gegen sie erwiesen. Ihr selbst, mein Prinz, werdet euch erinnern, wohin meine Handlungen und Consulta gezelet. Darum tretet in Eures Vaters, und Groß-Herrn Vaters löbliche Fußtapffen.

Es stehen viele im Wahn, man erweise sich alsdann erst recht Fürstlich, wann man die Unterthanen beschweret, und durch gewaltsame Zwangs Mittel ihr Vermögen erschöpffet. Hernach praßet man lustig, und besetzt die anerbliche Hobeit mit schändlichen Lüsten. Man führet wohl königlichen Pracht, und wickelt sich in verderbliche Kriege. Hi durch aber werden die väterlichen Reichthümer verschwendet; Man verliert die Liebe und das Vertrauen derer Unterthanen. Man führet nicht mehr das süße Amt eines liebreichen Vaters, sondern eines furchtsamen Tyrannen. Ich kan nicht bereiffen, was ein solcher Fürst vor Ehre habe; und kan mich nicht bereden, daß er in Glückseligkeit sitze. Es ist schlechte Ehre, über arme Bettler zu herrschen,

schen, und viel Ruhm für Igr. wann man Reichen, und Wohlthätigen befehlen kan. Darum wolte der gelobte Fabricius lieber derer Reicher Herr, als selbst reich seyn.

Vom Kriegsführen halte ich nichts, sie bringen nichts gutes. Wo man nicht zu Beschützung des Vaterlandes und eine grosse Unbilligkeit zu vermeiden, den Degen ziehen muß, ist besser davon zu bleiben. Lasset euch mein Herkules-Sohn, die Gottesfurcht befohlen seyn! Aus selbiaer wird viel und all's gute auf Euch fließen. Ein Gottsfürchtiger dencket allezeit, daß er von seinem Thun Gott in kurzer Frist werde Rechnung erstatten müssen. Wer Gott fürchtet, wird niemals mit Vorsatz etwas begehen, dessen ihn gereuen können.

Die Armen nehmet in euren Schutz! Ihr werdet euren Fürsten-Thron nicht besser besfestigen können, als wenn Ihr denen Unterdrückten helfet. Wann ihr denen Reichen nicht nachsehet, daß sie die geringere überwältigen, und wann Ihr Recht und Gleich einem jeden wiederfahren lasset.

Bergisset nicht den Adel in Zaum zu halten, dann dessen Unbermuth verübet viel böses. Straffet sie, wann sie die Gesetze und Landes-Ordnungen übertreten. Lasset ihnen nicht zu, daß sie jemand über Gebühr beschweren können. Hätte euch jemand beleidiget, so bitte ich, daß Ihr es vergessen woltet. Es stehet keinem Fürsten wohl an, wann er eine im Privat-Stande empfangene Unbilligkeit rächen will. Hingegen straffet die Schmeichler, die alles Euch zu Liebe, und nicht zu des Landes Wohlfaß reden wollen. Werdet ihr ihnen folgen, so werdet ihr eure kluge Råthe vertiehren, und euch in grosse Gefahr vieler schändlichen Neurungen stürzen. Des Schmeichlers Rede gleichet dem Schlangen-Gifte, welches im süßen Schlasse zu dem Herzen dringet, und den Tod wircket, ehe man es gewahr wird.

Liebster Prinz! Ich verlasse Euch ein grosses Land; Allein es ist kein teuschliches Fürstenthum, in dem mehr Zanck, Mord, und Grausamkeit im Schwange gehet, als in unsrer Mark.

Marck. Wehret doch solchen Unwesen, und schaffet, daß eure Unterthanen liebreich und sauftmüthig bey einander wohnen mögen. Zu diesem End bitte ich Euch, Ihr wölet an einem wohlgelegnem Orte eine Universität anrichten, in welcher die Jugend wohl unterwiesen, und zu guten Sitten und Künsten angeführet werde. Mein seliger Herr Vater hatte mir gleichen Befehl hinterlassen, allein die Krieges-Unruhe, die überhäuffte Geschäfte, die kränckliche Leibs-Beschaffenheit, und der frühzeitige Tod, haben mich an der Erfüllung gehindert. Jetzt habe ich meiner lieben Marck den Frieden zurwege gebracht, und Ihr werdet die bequemste Gelegenheit haben, diesen meinen letzten Willen, mit allermechestem zu vollstrecken. Ihr werdet hierdurch Gottes, und Eure eigene Ehre besördern, und Eurem Lande grossen Nutzen schaffen. Vergesset dieses ja nicht, mein Prinz. Es ist ein Kayserlicher Befehl, und im jüngstem Reichs-Tage beschloffen worden, daß die Churfürsten in ihren Landen sollen hohe Schulen anrichten. Die hierzu nöthige Geld-Mittel habe ich bereits zusammen gebracht, und übergebe Euch solche in meinem Testament, bitte euch aber herzlich, daß Ihr solche zu keinem andern Anschlage verwenden, oder meinen letztern Willen ändern wölet. Jetzt werde ich, liebster Sohn, versammelt zu meinen Vätern. Lebet Ihr glücklich, und regiret wohl, so werden Euch die Frommen lieben, und die Bösen fürchten; Ihr werdet von denen gegenwärtigen geehret, von denen Abwesenden aber gelobet; Und wann Ihr diese meine Väter-Erbe zu Erben nehmen, und folgen werdet, mit unsterblichen Nachruhm gedünnet werden.

Wie genau der hochselige Churfürst Joachimus I. diesem weisen Lebens-Lauf nachgekommen, und solchen Stricke-observiret, ist zum Ueberflusse bekannt. Die Universität zu Francfurt an der Ober, welche er am 27. April Anno 1506. gestiftet, und Seines Herrn Vaters Willen dadurch erfüllet, ist ein vorrestlicher Zeuge davon. Wegen seiner Gelehrsamkeit ist Er in grosser Administration gekommen, gestalt, als Anno 1530. die Augustinische

gische Confession Kayser Carl, dem Fünften, übergeben worden, die geistlichen Churfürsten Ihn ersuchet, den Kayser mit einer lateinischen Oration zu bewillkommen, welche Er auch über sich genommen, und so verrichtet, daß der Kayser und übrigen hohen Zuhörer ein grosses Vergnügen darüber geschöpft, der Kayser auch bewogen worden, Ihme aufzutragen, daß Er geruhen mögte, denen protestirenden Ständen, und denen Siebenbürgischen Gesandten, welche Hülfe wider den Türcken begehret, im Nahmen des Reichs zu antworten. Die Historie beweiset es, wie sehr er seine Länder vermehret, indem er die Neue Marck von denen teutschen Ordens-Herren erblich an sich gebracht, die Graffschaft Ruppin ist Ihme durch Graf Wichmans von Lindau löblichen Hintritt zugefallen, welche Er Seinen Ländern einverleibet, die Stadt Stendal, welche sich widerspenstig erwiesen, hat Er zum Gehorsam gebracht. In Summa, Er ist ein rechtes Beyspiel eines löblichen Fürstens gewesen.

Hochtheurerster Herr Großvater! Ich erkenne es mit dem verpflichtesten Dancke, daß Dieselben geruhet haben, mir Dero Historie zu erzehlen, welche ich mit dem herzlichlichsten Vergnügen angehört; Insbesondere aber bin Ich erfreuet, und schätze es vor meine größte Glückseligkeit, die ich auf der Welt gehabt, daß mein glorwürdigster Vater höchstflügsten Gedächtnisses, aus Dero tapferen Lenden entsprossen: Einem Potentaten kan nichts angenehmers in seinem Leben seyn, als wann Er die grossen Thaten und hohen Qualitäten seiner Vorfahren lasset und höret, durch solche wird Er angereizet, s ibigen nicht nur gleich zu kommen, sondern Sie gar zu übertreffen; so ofte Ich Dero in meiner Residenz Berlin aufgerichtete Statuam betrachte, habe Dero grossen Thaten ich mich auch erinnert, und Dero Gedächtnis verehret, und unzehlige mahl gewünschet, daß Ich doch mögte das Vergnügen genossen haben, Dieselben dazumahl gekennet, und einen Zeugen von Dero höchstglücklichsten und glorwürdigsten Thaten abzugeben zu haben. Dero Großmuth im Leben ist unvergleichlich gewesen, noch vortheilhafter aber

aber im Sterben, also auch aus der Welt zu gehen, ist ein Wesen, das denen grossen Helden nur zukommt, als welche dem Tod, welcher das erschrocklichste unter allen, was denen Menschen begegnen kan, ist, unerschrocken, und mit tapffern Muthe entgegen gehen.

Friederich Wilhelm, der König.

Es contribuiret ein grosses darzu, wenn man weiss, und gewiss versichert ist, daß man einen würdigen Nachfolger hat, welcher die Unterthanen, gegen die man allezeit eine väterliche Liebe und Vorforge getragen hat, und von ihnen hiemi derum herzlich geliebet, geehret und gefürchtet worden, schützen, und nun zur Genüge überzeuget war, daß meine Nachfolger in der Regierung, mein würdigster Prinz, als Eu r Her Vater, mit allen preiswürdigen Qualitäten, die von einem grossen Prinzen verlangt werden können, überflüssig begabet war, so kame mir der Abschied aus der Welt um desto leichter an. Das Prognosticon, so auf seine Regierung gemacht worden, welches also heisset:

Pacatumque Reget Patribus Virtutibus Urbem,
 ist, wie ich nachhends erfahren, in der That eingetrossen, deswegen Er auch mit allem Rechte der andere Salomon genennet werden können. Seine zarte Jugend liesse gleich eine grosse Neigung zu denen Studiis von sich blicken, durch welche sein herrlicher Verstand täglich stärker wurde, und mir die größte Freude erweckete, wann ich sah, wie der Wachsthum seiner Tugenden sich immer vermehrete, und sein munterer Geist zu denen Waffen sich auch applicirte, hier war nun nichts anders zu hoffen, und gewiss zu glauben, daß mein Wunsch, einen würdigen Nachfolger an Ihm zu haben, erfüllt seye. Welcher auch vollkommen eingetroffen. Im Reich derer Todten ist mir erzehlet worden: daß Er Seine Unterthanen und Lande mächtigst beherrschet, Recht und Gerechtigkeit gehandhabet, und durch Publication eines Duell-Edicti, das unnöthige Morden, und

mithwillige Blutvergießen gehindert, und vergütet habe. Er hat dadurch der ganzen Welt gewiesen, daß Er nicht nur Macht hätte, Befehle zu geben, die alle Potentaten gemein haben, sondern auch die Kunst besäße, das Befohlene möglich zu machen, welche nur wenigen gegeben ist. Die von Ihme zu Halle Anno 1694. aufgerichtete Universität, welche zu Seinem ewigen Andenken Academia Fridericiana genennet wird, leget sich als ein Meisterstück eines weisen Regentens vor jedermanns Augen; Und gleich wie er gewohnt war, Sein gegebenes hohes Wort unverbrüchlich zu halten; also wollte Er auch wieder erfüllt wissen, was versprochen worden. Ich habe vorher gedacht, daß die Erone Pohlen sich gereizert, mit, Kraft des Oltzischen Friedens, weder die 400000. Thlr. zu bezahlen, noch die Stadt Elbing zu einem Unterpfande deswegen einzuräumen. Dieser aber, mein vorerflüchter Sohn und Nachfolger, als Euer theurerster Herr Vater, hat, denen hier ein gelanffenen Nachrichten nach, Anno 1698. diese Stadt eingenommen, mit seinen Troupen belegt, und selbige nicht eher quitiret, bis ihme gedachte Erone Anno 1700. zulängliche Juwelen dieserhalben unterpfändlich nach Berlin schickete.

Anno 1700. am 18. Januarii hat Er das große Werk, die Preussische Königl. Erone sich auf Sein Haupt zu setzen vollzogen, und in Königsberg die Erbauung vorgenommen. Die Publication dieser Erbauung ist, nach des Secretarii, welcher alle remarcable Neuigkeiten hieher bringet, erstattetem Bericht, mit diesen Formalien geschehen: Demnach die allweisse Vorsehung Gottes eo dahin gerichtet, daß dieses bis hero gewesene Souveraine Herzogthum Preussen zu einem Königreiche aufgerichtet und desselben Souverain, der Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Fürst und Herr, Herr Friederich, König in Preussen worden: So wird solches hiermit männiglich kund gethan, publiciret und ausgeruffen: Lange lebe Friederich! Unser allergnädigster König! Lange lebe Sophia Charlotta, unsere allsergnädigste Königin!

Diese

Diese Ordnung soll mit der größten Pracht geschehen seyn, daß alles, was hierbey nur in die Augen gefallen, recht Königlich gewesen.

Friederich Wilhelm, der König.

Ja, hochchrenest Herr Großvater! es ist von meinem höchstseligsten Herrn Vater nichts geschonet, sondern alles angeordnet worden, was zu der größten Magnificenz gehöret, und einen dergleichen solennen Actum noch vorreflicher machen können. Ich will nur wenige Umstände hiervon anführen: Als meines Herrn Vaters, und Frau Mutter Maj. st. Maj. in der Königsb. rgischen Schloß. Kirche eintraten, wurden Selbige von dem Bischöflichen Schloß. Riche eintraten, wurden Selbige von diesen Worten empfangen: Es gehen herein die Gesegneten des H. Ern, unser König und Königin, in der Kraft unsers G. Ortes, und Ihr Eingang und Ausgang seye gesegnet für dem H. Ern, von nun an bis in Ewigkeit, durch I. E. sum Christum, unsern H. Ern, Amen. Die Erönnungs. Predigt geschah über die Worte, aus dem ersten Buche Samuelis im andern Cap. v. 30. Wer mich ehret den will ich wieder ehren. Als die Salbung verrichtet war, brauchte gemeldter Consecrator diese Segens. Wort: Glück zu dem Könige Friderico, Könige in Preussen! Und es sage der H. Er, der G. Or unser Königes, auch also. Wie der H. Er, bisher mit Ihme gewesen ist, so seye er auch ferner mit Ihme, daß Sein Königlicher Stuhl immer grösser und grösser werde, Amen! Wendete sich h. r nach zu meiner Frau Mutter, als der Königin Maj. und sagte: Glück zu der Königin Sophien Charlotten, Königin in Preussen! Der H. Er, unser G. Or, seze Sie Seinem Volcke zum Segen, daß Sie sehe die Wohlfarth Ihres Königlichen Hauses, und Ihrer Kinder in dem Frieden Israels, Amen.

Es wurde eine große Menge von Gedächtniß-Münzen ausgeworfen, auf der einen Seite stand das Bild des Königes mit der Ueberschrift: FRIDERICVS REX, und darunter die Worte: Unctus Regio monte Die XVIII. Jan. auf der andern Seite eine Krone mit der Ueberschrift: Prima mea Gentis, und darunter 1701. Den Tag der Erönnung war der Ritter-Orden des Preussischen Adlers aufgerichtet worden. Die Ritter tragen auf der linken Seite einen silbernen Stern, welcher in der mitten einen schwarzen Adler hat, der in der rechten Klau einen Lorbeer-Zweig, und in der linken einen Donnerkeil hält, mit der Ueberschrift: Suum cuique.

Die Königliche Krone war von einem ungemeinen Werthe über und über mit Diamanten besetzt, darunter einige den Werth von 60000. Thalern überstiegen. Auf der Spitze des Scepters saß ein Adler, dessen Leib von einem ganzen Rubine war; Die Poeten ließen sich bey dieser Gelegenheit auch nicht faul finden. Etliche suchten die Jahrzahl in denen Worten: De-Creta Corona Merenti, oder in diesen: Capis à Deo Coronam, oder in dem einzigen Worte ConCorDiam. Ein lateinischer Poete hatte wahrgenommen, daß am Erönnungs-Tage gleich dasjenige Gestirne über Preussen gestanden, welches Corona Borealis genennet wird, und darbey war ihm dieses Epigramma eingefallen:

Culminat è Cælo *Borealis* in arce *Corona*
 Dum scandis solium, Rex *Friderice* tuum
 Quis Regem dubitet? reliquos terrena coronat:
 Dextra, Te Regem nunciat ipse *Polus*;

Ein anderer hatte in dem Worte *Delicium* das Jahr der Geburt des Königes 1657. gefunden, und diese Erklärung darüber gemachet:

Quid? patriæ quaris Pater est quo natus in anno?
 En tibi *DeLICIVM*: Nomen & Omnem habet,

Wie

Wie starck der Hof, und die Suite beyder Majestäten gewesen, welche Selbige von Berlin zu der Eröhung nach Königsberg begleitet, ist daraus leicht abzunehmen, daß solcher sehr nombreuse müsse gewesen seyn, weils zu deren Fortbringung ohne die Posten 30000. Pferde nöthig gewesen.

Friederich Wilhelm, der Grosse.

Es geböret zu der Magnificentz eines Potentatens, wann sein Hof ansehnlich, und die Suite auf seinen Reisen starck ist, vornehmlich bey dergleichen extraordinairn Begebenheiten, da ein Zulauff vieler Verfohnen aus fremden Ländern und Orten ist, dann die erste Frage ist gemeinlich, wann selbige wieder zu Hause gelangen: Sienge es recht prächtig zu? Was des Herrns Hof groß, und die Suite ansehnlich? Es giebet auch denen Untertbanen einen starcken Zufluß in der Nahrung, nicht nur in denen Residentien, sondern auch an denen Orten, wo Er auf seinen Reisen durch passiret. Euer Herr Vater, als mein herglichs geliebtester Sohn, hat, wie mir erzehlet worden, fast alle Regenten, die zu seiner Zeit gelebet, an Magnificentz übertroffen, und auch dadurch seinen hohen Stand verherrlicht.

Friederich Wilhelm, der König.

Durchlauchtigster Herr Großvater! Der Ruhm meines gloriwürdigsten Herrn Vaters ist unsterblich, und Dieselben haben mit Recht sagen können, daß sie einen würdigsten Nachfolger gehabt, welches besondere Glück ich auch genossen, und bey meinen seligen Abscheiden aus der Welt ganz gewiß versichert gewesen, daß mein geliebtester Cron-Princk, der nunmehrige König von Preussen, ein Ansing von allen hohen Qualitäten seye, welche Königen und Fürsten zukommen, weshalber mir auch mein Absterben sehr erleichtert worden. Ich habe auch gar nicht nöthig gehabt, diesem hochbegabten Princken Lebens und Dzierungs-Reguln vorzuschreiben, weils mir mehr als zuwohl bekannt war, daß Seine mit himmlischer Weißheit angefüllte Königlich-Brust derselben nicht vöndlichen hatte, der König aller

aller Könige seze Ihn, und mein ganz s Königliches Haus zum Segen in ewiglich, und bestätige Seinen Thron auf die spätern Nachkommen! A bitzens vergnüget es mich ganz n: g mein, daß mein Abschied aus der Welt, mit meines glorwürdigsten Herrn Großvaters seinem, in allem gleich gewesen, dann 1) Bin ich ebenfalls zu Potsdam aus der Welt gegangen. 2) Habe ich die Stunde mein s Absterbens ganz eigentlich gewußt. 3) Ist der von Ihnen ana führte Spruch: Ich habe einen guten Kampff gekämpffer zc. mein Leichen Eyrt gewesen. 4) Habe ich eademäßig von eiteln Ruhme nichts wissen wollen, und mich eben dererjetigen Worte die Dieselben geführet, bedienet, nemlich: Daß ich ein sündiger Mensch seye, der bey Gott und seinem Heylande Gnade gesucht. 5) Bin ich al ich schuß unter herzhlichen und inbrünstigen Seufzern und Gebethern aus dieser Welt gegangen, dann, als die Seele von dem Leibe sich scheiden wollte, ermahnte ich die hochbetrübtten Umstehenden zum Gebethe, mit diesen letzten Worten: Nun betet, betet. Gleich darauf erfolgte auch mein seliger Tod. Die Erziehung meiner Historie behalte mit Dero Erlaubniß ich mich vor, weils solche durch die Ankunft einer auf uns zukommenden Person verhin dert wird.

Fridrich Wilhelm, der Große.

Diese Person ist der Secretarius, welcher, wie vorhero ges dacht, alle Neuigkeiten und remarcable Sachen, die in der Welt passiren, dem Reiche derer Todten communiciret, Wir wollen ihm anhören,

Secretarius.

Berlin vom 25. Junii.

Mittwochs, den 22. dieses, ist jüngstbemehdter massen das feyerliche Leichen-Begängniß unsers Hochsel. Königs zu Potsdam aufs prächtigste vollzogen worden. Der Zug geschah in folgender Ordnung: 1) Das Königl. Leib-Regiment. 2) Die Stall Bediente, Equais, und Leib-Jäger. 3) Die Bes reiter. 4) Die Pagen. 5) Die Cammer-Diener. 6) Der Ober

Ober-Rüchenmeister. 7) Die Prediger, Koch und Eisfeldt.
 8) Vier Marschalls, als der Cammer-Gerichts-Rath von
 Wendendorf, der Cammerherr von Treschow und Landrath von
 Hohenstädt, und der Baron von Riedel, als Cammer-Herr.
 9) Die Insignia, nemlich: Das Chur-Schwerdt, getragen
 von dem Erb-Marschall, Herrn von Publig; Der Chur-Hut,
 von dem Erb-Cämmerer, Grafen von Schwerin; Die Preuß.
 Ordens-Kette, von dem Staats-Minister Herrn v. Brandt;
 Das Reichs-Siegel, von dem Staats-Minister, Herrn von
 Pudewels; Das Reichs-Schwerdt, von dem Ober-Jäger-
 Meister, Grafen von Schlieben; Der Reichs-Apfel, von
 dem Präsidenten, Herrn von Grumkow; Der Reichs-
 Scepter, von dem Staats-Minister Herrn von Bireck;
 Die königliche Crone, von den General-Lieutenant, Prinz
 Leopold von Anhalt-Deffau. 10) Fünf Marschalls, als
 der Geheime-Rath von Froben, der Herr Marschall von
 Sibirstein, der Cammer-Director, Herr von Münchow;
 Der Geheime-Rath, Herr von Görne; Der Geheimes
 Rath von Börschel. 11) Der königl. Leichen-Wagen,
 weicher von 8. Pferden, so schwarze sammete Decken mit
 dem königl. aus Gold und Silber bordirten Wapen auf-
 hatten, gezogen ward. 12) Das Reichs-Panier, zwischen
 2. Obristen, als Herrn von Pannewill und von Wrech, ge-
 tragen von dem General, Herrn von Schwerin 13) Der
 König, und neben Ihro Majestät des Fürsten von Deffau,
 und des Fürsten von Hollstein, Hochfürstl. Durchl. mit ei-
 ner starken Suite von Officiers. Hinter diesen giengen
 die königl. Leib-Wagen seitwärts. 14) Des Prinzen
 Wilhelms Hoheit, begleitet von den Prinzen von Bevern,
 und von einem Stabs-Officier. Auf den Seiten die Pa-
 gen von Ihro Hoheiten. 15) Des Prinzen Heinrichs
 Hoheit, geführt von 2. Stabs-Officiers, mit Dero Pagen.
 16)

16) Des Prinzen Ferdinands Hoheit, zwischen 2. Stabs-
 Officiers, und Dero Pagen Seitwärts. 17) Der sämt-
 lichen Herren Marggrafen Hohriten nach dem Range ih-
 rer Geburt in Begleitung hoher Officiers. 18) 3. Ader-
 liche Marschalls. 19) Die sämtliche Staats-Minister. 20) Die sämtlichen Präsidenten und Chefs der Berlinischen
 Collegien nach ihrer Ordnung. 21) Die Deputierten des
 Berlinischen Magistrats. 22) Der Magistrat von Pots-
 dam. 23) Die Königl. Leib-Gutsche, so violet überzogen,
 mit grossen Decken behangen, und mit 8. Pferden bespan-
 net war. Die ganze Kirche war, wie die Kanzel, schwarz
 beschlagen, mit Silber Flor eingefasset, und mit grossen
 Cronen, Blacets und Wandleuchters, ingleichen mit 1500.
 Lampen erleuchtet. An den Chören zwischen den Leuch-
 tern, erblickte man hin und wieder die Königlichen Wapen.
 Neben der Kanzel war ein Piedestal auf Marmor Art an-
 gestrichen, über welchem ein Himmel mit einer von vielen
 Lampen erhellen Crone, und einem Adler, der seine Flügel
 ausbreitet, zu sehen war. Von den 4. Ecken dieses Him-
 mels hiengen so viel schwarze Schleppen mit einer Herme-
 lienen Einfassung herab. Hinter dem Cadafalco waren
 2. Gemählde, die von der Erden bis an das Oberste der
 Kirchen reichten. Das Unterste stellte zwischen verschiede-
 nen illuminirten Säulen ein Frauenzimmer mit einer aus-
 gehenden Lampe und das Obere einen Engel vor, der mit
 Thron Majstat Nahmen nach dem Himmel flog. An jeder
 Seite des Piedestals waren 4. Statuen, so die Preussis-
 chen Länder vorstellten, und zwischen denselben erblickte
 man weisse Blumen-Töpfe mit Cyprissen Bäumen, wie
 auch viel Gueridons mit Wachs-Lichtern. Als man
 nun bey der Kirche anlangte, schlossen sich die Gena-

rals mit dem Himmel an die Kirch-Thüre, worauf die 8. Capitains den Sarg hinein trugen, und Ihro Maj. demselben folgten. Der Himmel aber ward von den Unter-Officiers, und der Leichen-Wagen von den Stallknechten nach dem Reithause zurück gebracht. Die Capitains setzten unterdessert den Sarg auf das oberregte Fuß-Gestell, und begaben sich sodann nach ihren Divissions. Von dem Piedestal aber ward dieselbe, nachdem die Trauer-Cantata abgesungen, durch die Generals an die Brust getragen, bis dahin ihnen die Insignia und das Reichs-Panier folgten. Kaum hatte man das Königliche Begräbniß erreicht, als die Canonen zwölfmahl mit geschwinden Schüssen, Feuer auf Feuer losgebrannt wurden, und eine Bataillon nach der andern ihnen antwortete. Dieses Feuer ward zweymal wiederholet. Endlich ward die Leiche ins Begräbniß getragen, und darinnen verschlossen. Die Insignia u. das Reichs-Panier wurden v. 10. Lieutenants unter einer Esorte von 20. Dens v'Armes nach dem Schlosse zurück getragen. Ihro Königl. Majest. begaben sich mit den Prinzen des Königl. Hauses nach dem Schlosse. In dem grossen Saal wurden 3. Tafeln angerichtet: 1) Für die Generals, Ministers und Stabs-Officiers. 2) Für die Officiers vom Königlichen Regiment. 3) Für die übrigen Officiers Sr. Königl. Majestät. An der ersten Tafel machte der Baron von Hacke, und an der zweyten der Capitain von Borck die Honneurs. Ihro Königl. Majestät aber speiseten in der Kammer, wo des Prinzen Ferdinands Hoheit logiret haben, an einer Tafel von fünf Couverts.

Friederich Wilhelm, der König.

Mein allertheuerster Sohn, und Eronen-Folger hat alles ordentlich vollführet, wie ich es bey meinem Leben, mein Leichen-Begängniß zu haben regulirt. Aber ich möchte doch wol wissen, was bey Seiner Huldigung, welche Er nun wohl in Preussen vorgenommen haben wird, vorgefallen ist, und wie solche geschehen sey.

8

Se-

Secretarius.

Berlin, vom 23. Julii.

Von der Hulbigung unfers allergnädigsten Königs zu Königsberg geben die unter dem 14. Julii daher eingegangene Nachrichten folgendes: Der Hulbigungs-Tag ist, wie bereits bekandt seyn wird, der 20. des igtlaufenden Monats. Fünfzig tausend Reichsthaler an Gold- und Silber-Münzen sind von Ihro Majest. allergnädigst zugestanden, bey solcher Begebenheit ausgeworffen zu werden, und der Kriegs- und Domainen Rath, Freyherr von Löben, wird solche Auswerffung verrichten. Bey der allerunterthänigsten Bewirthung Sr. Königl. Majestät werden ihre Excellenz, der Baron von Eulenburg, das Ober-Marschalls-Amt führen. Unter denselben stehen zwölf Unter-Marschälle, die insgesamt mit verguldeten Marschalls-Stäben in den Händen bey der Tafel die Aufwartung haben. Der weitberühmte sogenannte Moscovitische Saal, welcher so groß, das ein ganzes Regiment füglich auf demselben exerciren könnte, wird igt und repariret, weil die Preussische Land-Bothen auf demselben sollen tractiret werden. Die Aufsicht über derselben Bewirthung ist dem Geheimen-Rath und Rechen-Kammer-Director, Herrn Piper, ingleichen dem Kriegs und Domainen Rath Lilienthal aufgetragen. Zu solchem Tractement sind schon auf vorbenannten Saal 10. grosse Tafeln, jede zu 80. Personen, nebst den gehörigen Bäncken und 100. hölzernen Lehn-Stühlen angefertigt. Zu jeder Tafel hat man 6. aus den hiesigen Zünften geordnet, die Speisen aufzutragen, und die Herren Land-Bothen aufs beste zu bedienen. Diese werden auf Königl. Kosten in Heyducken-Kleidung bey der Aufwartung einher gehen, und Türckische Bünde mit stattlichen Pluma-gen aufhaben. Ihr Commandeur aber, so einer von hiesigem Gerichts Collegio, wird in einem Husaren-Habit aus einem lauterem Gold-Stücke verfertiget, dabey erscheinen.

Auf

Auf dem Haupte trägt er einen Kranz von den schönsten Blumen, und dabey eine grosse Plumage. Der Handgriff und Beschlag seines Säbels ist silbern, und dabey stark verguldet. Unsere Herren Studenten machen auch nicht wenige Anstalten, Sr. Königl. Majestät ihre allerunterthänigste Ehrfurcht bey solchem frohen Vorfall zu bezeigen. Bloß zur Music haben sie 2000. Rthl. bestimmt, zu welcher Summe der Graf von Lensdorf 1000. und der Herr von Eglofsstein 600. Gulden hergegeben, jener, weil er die ansehnliche Stelle eines General-Führers erhalten, dieser aber, weil er die Ehre hat, die Rede an Ihre Königl. Majestät abzustatten. Das Tractement, so Sr. Königl. Majestät bey dem dortigen Erbhußungungs-Feste an die Stände gegeben, ist nicht stattlich genug zu beschreiben, und nach Würden zu rühmen. Dem Adel, und Bürger-Stände sind 18. und den Cölmern und Schulzen 12. der schönsten Gerichte aufgetragen worden. Dabey sind Confituren, Wildpret, und die raresten Weine im größten Ueberflusse vorhanden gewesen. Der Herr Baron von Hoberbeck, und der Capitain von Stuttenheim haben bey der Adlichen Tafel, und einige Amts-Räthe bey den Bürgern und Cölmern, das Marschall Amt geführt. Diese haben ihre Gäste auf das freundlichste zu animiren gewußt, daß sie es sich möchten gut schmecken lassen. Dennoch aber ist alles in der größten Einigkeit und schönsten Ordnung abgegangen. Nach aufgehobener Tafel ist alles, Tische und Stühle nicht ausgenommen, dem Volcke Preis gegeben. So groß der sogenannte Moscovitische Saal auch ist, so haben doch die Herren Marschälle darinn nicht Platz behalten können, sondern sich in die Neben-Zimmer retiriren, und allda verschließen müssen. Das Volk hat ihnen auch dahln nachzubringen gesucht, weil sie auch die daselbst übrig gebliebene herrliche Brocken zum Preis

Preis haben wollen. Allein eine starke Wache, die jedoch auf ausdrücklichen Königl. Befehl, keine Härte gebrauchen dürfen, hat selbiges zurück gewiesen. Es ist auch alles ohn Unglück abgelauffen. Nur ein armer Mann ist bey der Niederreißung des Throns ums Leben gekommen, welches unserm Huldreichen König so gerühret, daß er die Wittwe so gleich 20. Ducaten zur Beerdigung geschendet, und sie mit einem Jahr-Gelbe von 120. Rthlr. auf die Zeit ihres Lebens begnadiget. Bey der Münz-Auswerffung hat, welches merckwürdig ist, ein Fecht-Meister die Griffe der andern so gut auszupariren gewußt, daß er 25. Stück, so guldene als silberne Münzen, und unter den ersten 7. Stück, jedes von 6. Ducaten, davon getragen.

Friederich Wilhelm, der König.

Mein Durchlauchtigster Herr Groß Vater erlauben mir, daß ich dort in jener Allee mich ein wenig der Einsamkeit bediene. Ich werde mir nach einer kurzen Frist die Ehre geben, den Anfang zu meiner Historie zu machen, und Dero gnädiges Gehör hierzu ausbitten.

Friederich Wilhelm, der Grosse.

Erkennet mich, Geliebtester Enckel, bald wieder mit Eurer mir höchst-angenehmen Gegenwart, ich werde eure mir zum Theil hier vernommene preiswürdig Thaten, und weise Regierung, mit dem größten Vergnügen anhören. Gehabet Euch in dessen wohl.

Friederich Wilhelm, der König.

Adieu, Glorwürdigster Herr Groß Vater! Ich werde Dero Befehlen in kurzem gehorsamlich nachleben.

Ende des ersten Theils.



Mf 757

V078

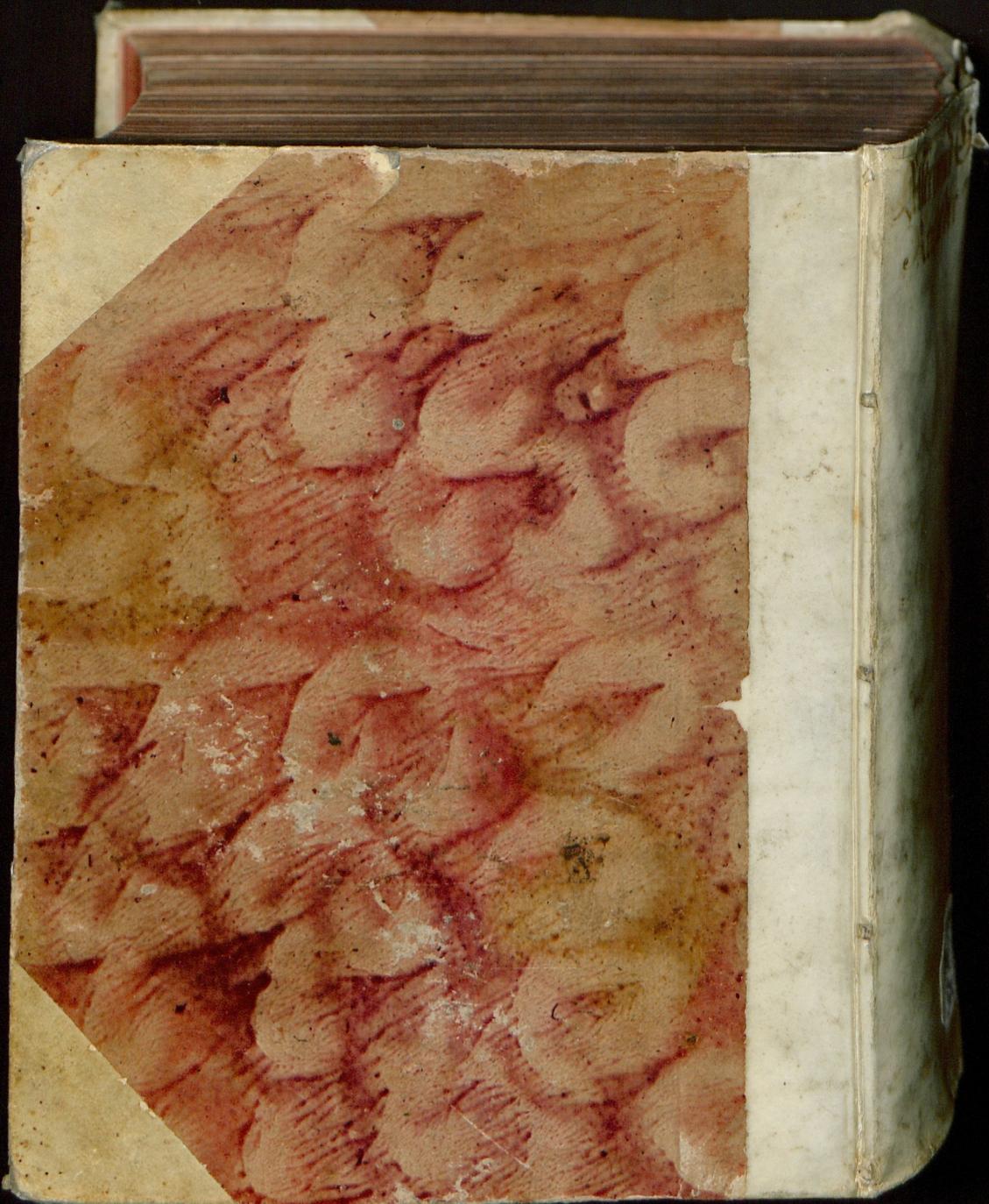


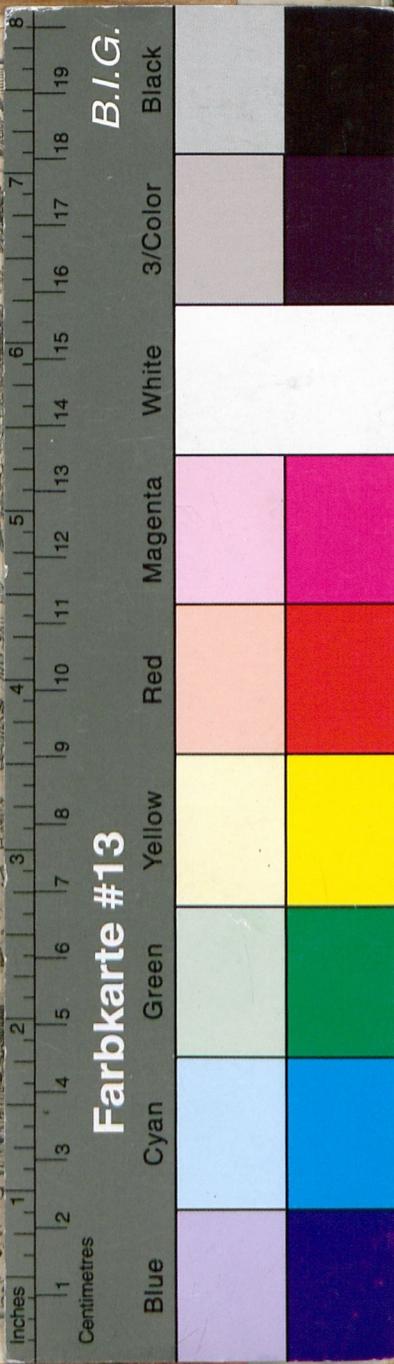
ULB Halle 3
002 621 754



St







Erster Theil
Des
Gesprâches
Im Reiche derer Todten,



Zwischen dem
Durchlauchtigsten und Glorwürdigsten Chur-
Fürsten und Herrn,

Herrn Friederich Wilhelm/
dem Grossen/

Des Heil. Röm. Reichs Erz-Cämmerers und Chur-Fürstens,
auch Marggrafens zu Brandenburg, &c. &c.

Und dem

Allerdurchlauchtigsten/ Großmächtigsten Könige/
Chur-Fürsten und Herrn,

Herrn Friederich Wilhelm/

Könige von Preussen, des H. Röm. Reichs Erz-Cämmerern und
Chur-Fürsten, auch Marggrafen zu Brandenburg, &c. &c.
Welcher am 31. May des 1740sten Jahres Nachmittages um 2. Uhr zu Potsdam
Höchst-feligsten Todes verbliehen.

Worinne dieser beyden grossen Helden, eines ewigen Ruhmes würdige
Thaten beschrieben, auch die Solennitäten von des letztern Leichen-
Begängnisse beygefüget worden.

Braunschweig und Leipzig, 1741.